

201
Division of Mollusks
Sectional Library

Jahrbücher

der Deutschen
Malakozoologischen Gesellschaft.

R e d i g i r t

von

Dr. W. Kobelt.

Zehnter Jahrgang 1883.

FRANKFURT AM MAIN.

Verlag von MORITZ DIESTERWEG.

V.

Die Heliciden.

Vitrina? sinensis Heude l. c. p. 11 t. XIII f. 5.

„Testa subinflata, ovato-discoidea, tenuis, fragilis, pellucida, flavido-virescens, spira depressa, anfr. 4 rapide crescentes, sutura latiuscula juncti, apertura magna, obliqua, diagonalis, oblongo-lunaris, peristomatis margines laterales recti, subparalleli, basi columellari recta. Diam. maj. 16, min. 12, alt. 9; apert. maj. diam. 10, min. 8 mm.

Hab. in montosis frigidis ditionis Ning-guo-fu rarissima“ (Heude).

Das Thier beschreibt Heude als „bleu transparent“, giebt aber sonst keine Beschreibung desselben. Ich möchte die Gattungsbestimmung vorläufig noch anzweifeln und eher annehmen, dass sie, wie die Pekingener *Macrochlamys Davidi* Desh., welche ebenfalls als *Vitrina* publicirt wurde, sich als Zonitide entpuppen wird.

Gen. Hyalina Albers.

Von sicheren *Hyalina*-Arten ist mir aus Südchina keine bekannt. Die mittelchinesischen, von Heude und Gredler beschriebenen habe ich fast alle des umgeschlagenen Columellarrandes wegen provisorisch zu den Zonitiden gestellt, und es bleiben nur noch die folgenden als möglicherweise echte Hyalinen.

Hyalina politissima Pfr. Proc. Zool. Soc. 1853, Mon. Hel. IV p. 945, E. v. Martens Ostas. Landschn. 1867 p. 41. — „Nördliches China“, also Yang-dsy-Gebiet, Fortune. Vermuthlich mit einer von Heude's Arten zusammenfallend.

Hyalina planula Heude l. c. p. 14 t. XIII f. 6.

Diam. maj. 7, min. 6, alt. $3\frac{1}{2}$ mm. Mit flacher Spira, ziemlich engem Nabel.

Ning-guo-fu in Centralchina.

Hyalina Likaveiensis Heude l. c. p. 16 t. XIII f. 9.
Diam. 2, alt. 1 mm.

Im Garten der Jesuitenmission bei Shanghai, an Iris-Pflanzen, vermuthlich eingeführt.

Im Norden Chinas, in der Gegend von Peking, hat P. David die kleine *H. perdita* Desh. (*Euhyalina*?) gesammelt (Mildff. Jahrb. D. M. G. 1881 p. 34).

Genus *Plectopylis* Benson.

(Gruppe von *Helix pulvinaris* Gould.)

Während über die engere Zusammengehörigkeit der folgenden Arten kein Zweifel bestehen kann, hatte ich anfangs Bedenken, wo sie im System unterzubringen seien. Gemeinsam ist ihnen die flache, eng gewundene, weit genabelte Schale und die Anordnung der innern Zähne resp. Lamellen. Letztere sind bei keiner Art bisher vollständig beschrieben worden, wohl weil dies nur mit Aufbrechung des letzten Umgangs möglich ist und die Arten bisher noch zu den Seltenheiten unsrer Sammlungen gehörten. Auf der Aussenwand stehen eine Anzahl (5—7) kurze, linienförmige, parallele Lamellen, die in der Mitte etwas höher sind; ihnen gegenüber auf der Wand eine sichelförmig gebogene, breite, zahnartige Lamelle senkrecht gegen die andern gestellt, welche lebhaft an die untere Lamelle in der Mündung unsrer *Helix personata* erinnert. An den beiden Enden dieser Lamelle stehen noch zwei längsgerichtete Zähnchen, welche bei einer Art, *P. cutisculpta*, mit der Querlamelle zu einer Leiste verschmolzen sind. Dies Lamellen- oder Leistensystem entspricht also gut der Beschreibung einer Anzahl *Plectopylis*-Arten, wie sie Semper*) (Philipp. Landschn. II p. 102) giebt, und da bei Corilla die

*) Der die Zugehörigkeit von *Helix pulvinaris* zu *Plectopylis* schon vermuthungsweise ausspricht l. c. p. 100 Anm.

senkrechte Lamelle gänzlich fehlt, so können unsre Arten bei Corilla, wo Martens *Helix pulvinaris* unterbringen will, schwerlich stehen bleiben. Allerdings sind die meisten indischen Plectopylis-Arten linksgewunden, während die chinesischen sämmtlich dextrorse sind; doch giebt es auch in Indien rechtsgewundene.

Die Untersuchung des Kiefers, die ich wenigstens bei *H. pulvinaris* vornehmen konnte, unterstützt jedenfalls die Trennung von Corilla und scheint mir auch für die Vereinigung mit Plectopylis zu sprechen. Er ist sehr klein und dünn, fein, aber deutlich gestreift und zwar so, dass die Streifen den Charakter als Näthe zwischen den einzelnen Platten nicht verkennen lassen; auch convergiren die Streifen etwas. Ob er als anlakognath oder schon als goniognath anzusehen ist, muss ich der Entscheidung Andrer überlassen. Goniognath sind nach Stoliczka die Plectopylis-Arten Indiens. Der Mittelzahn der Radula ist erheblich kleiner als die mehrspitzigen Seitenzähne, was also nach Semper und Stoliczka ebenfalls zu Plectopylis passt.

Ob ich nun hiernach Recht habe, *H. pulvinaris* und Verwandte zu Plectopylis zu stellen, wird die genauere Untersuchung der Weichtheile entscheiden müssen. Geographisch steht der Vereinigung nichts im Wege, da eine Art, *Plectopylis Andersoni* Blf., sich in Ober-Birma findet; die zwischenliegenden südwestchinesischen Provinzen, die noch völlig unerforscht sind, werden wohl die Bindeglieder enthalten.

Die Bildung der innern Zähne und Leisten ist bei den Arten ganz analog. Dieselben entstehen schon bei ganz jungen Thieren ungefähr an der Stelle, bis wohin sich das Thier zurückziehen kann. Bei fortschreitendem Wachsthum wird im nächsten Umgang ein neues Leistensystem abgesetzt, während das erstere aufgelöst wird, und zwar ohne eine

Spur zurückzulassen. So habe ich eine junge *P. pulvinaris* von ca. 5 mm Durchmesser und kaum 3 Umgängen, aber mit vollständig entwickeltem Leistenapparat; eine mittelgrosse *P. fimbriosa* hat hinter der Mündung eine stärkere und etwa einen halben Umgang dahinter eine schwächere, also noch in der Auflösung befindliche Gruppe von Lamellen, und ähnliche Beispiele habe ich auch bei halb ausgewachsenen *P. pulvinaris* gesehen. Dagegen zeigten aufgebrochene ausgewachsene Exemplare nie eine Spur früherer Leisten, sondern nur die letzte Gruppe, die sich etwa ein Drittel Umgang hinter der Mündung befindet.

Gemeinsam ist den Arten schliesslich bis zu einem gewissen Grade die Sculptur. Alle sind auf der Oberseite stärker gestreift, auf der Unterseite mehr oder weniger glatt. Bei den ersten beiden fehlt die Kante der Peripherie, doch ist der letzte Umgang wenigstens stumpfkantig. Die andern drei haben eine in Rippchen erhobene Cuticula, welche an der Kante in Lappen verlängert sind; nur bei *P. cutisculpta* reichen diese Rippen auch auf die Unterseite.

1. *Plectopylis pulvinaris* Gould t. 12 f. 9.

Testa discoidea, latissime umbilicata, superne oblique rugoso-striata (in anfr. primis costulato-striata), subtus subtiliter striatula, sublaevigata, superne corneo-fusca, subtus flavida; spira plana, apice vix prominulo; anfr. $6\frac{1}{2}$ vix convexiusculi, ultimus obtuse biangulatus, antice deflexus, vix dilatatus; apertura sat obliqua, transverse elliptico-lunata, peristoma undique expansum marginibus distantibus; in pariete ad peristoma interdum lamella brevis; palatum intus brevibus lamellis 6—7 parallelis instructum, una lamella valida lunari in pariete transverse opposita, utrimque lamellula brevi parallela adposita.

Diam. maj. 15—18, min. $12\frac{1}{2}$ — $15\frac{1}{2}$, alt. 6 mm; apert.
long. 7, lat. 6 mm.

β forma major: testa solidiore, diam. maj. $19\frac{1}{2}$ mm.

1859 *Helix pulvinaris* Gould Proc. Bost. Soc. Nat.
VI. p. 424.

1867 " " E. v. Martens Ostas. Landschn.
p. 51 t. XIV f. 9 (Corilla).

1868 " " Pfeiffer Mon. Hel. V. p. 399.

Hab. in insula Hongkong ad rupes altiores (1500'),
teste Gould etiam ad urbem Canton. Formam majorem leg. cl. B. Schmacker in insula Lantou.

Auf Hongkong haben wir die Art nur an zwei Stellen gefunden, und zwar an beiden auf vulkanischem Gestein im Gebüsch unter Steinen, nicht unter 1500' Meereshöhe, während sie im übrigen auf der Insel zu fehlen scheint. Gould giebt sie auch von Canton an, doch habe ich sie bisher auf dem Festland vergeblich gesucht; auf den Hügeln bei Canton kommt sie schwerlich vor. Dagegen fand Freund Schmacker auf der westlich von Hongkong gelegenen Insel Lantou die grössere Form. Sie variirt übrigens auch auf Hongkong beträchtlich in der Grösse und Färbung. Die normale Färbung ist ein dunkles Hornbraun auf der Oberseite, während die Unterseite gelblich ist; es finden sich aber ganz braune und (albine?) ganz gelbliche Stücke.

Das Thier ist auffallend schlank mit langem Nacken, hell gelblichgrau, oben fein gerunzelt und die Runzeln oben röthlichbraun, was bei der zierlichen Anordnung der Runzeln dem Thier eine allerliebste Tiger- oder Panther-ähnliche Zeichnung giebt.

2. *Plectopylis multispira* Mlldff. t. 12 f. 10.

Testa perspective umbilicata, depressa, tennis, subpellucida, corneo-flavida, nitidula, obtuse angulata, superne dense, infra levissime striata, spira breviter conoidea;

anfr. $7\frac{1}{2}$ regulariter crescentes, ultimus vix dilatatus, brevissime descendens; apertura obliqua sat angusta, elliptico-lunaris, peristoma reflexum leviter incrassatum; palatum intus lamellis 7 parallelis brevibus instructum, una valida lamella lunari in pariete transverse opposita.

Diam. maj. 9, min. $7\frac{1}{2}$, alt. $4\frac{1}{2}$ mm.

Hab. in provincia sinensi Hunan vel Guang-dung, leg. cl. P. K. Fuchs.

Ich erhielt diese hübsche Bereicherung unseres Formenkreises in einem Exemplar von P. Fuchs mit einer Anzahl *Plectopylis emoriens*, zu welcher Art sie auf den ersten Blick zu gehören schien. Sie ist indessen grösser und dabei verhältnissmässig höher, ist nur ganz stumpf gekantet, hell horngelblich, entbehrt der Spiralsculptur und der in Fimbrien ausgehenden Cuticula; dass letztere nicht abgerieben, zeigt der ziemlich lebhafte Glanz. Sie ist oben dicht gestreift; die Streifen werden an der Peripherie plötzlich feiner, und die Unterseite ist fast glatt. Ferner hat sie $1\frac{1}{2}$ Umgänge mehr und ist viel enger gewunden. Die innere Structur ist dieselbe wie bei *P. pulvinaris*; ich habe die beiden kleinen Spiralleisten neben der Querlamelle auf der Mündungswand in die Diagnose nicht mit aufgenommen, da nur die blattartige Querlamelle, nicht ihre Begleiter von aussen zu erkennen sind und ich mein einziges Exemplar nicht zerbrechen will. Ich zweifle jedoch nicht daran, dass sie ebenfalls vorhanden sind.

Wegen der Sculptur, des Mangels der Cuticula sowie einer deutlichen Kante und der zahlreichen Umgänge schliesst sich die Novität *P. pulvinaris* näher an als den folgenden Arten, zu denen sie indessen durch das höhere Gewinde überleitet.

Einen speciellen Fundort kann ich nicht namhaft machen, doch stammt sie, da mit *P. emoriens* gesammelt,

jedenfalls aus dem südlichen Hunan oder nördlichen Guangdong.

3. *Plectopylis fimbriosa* v. Mart. t. 12 f. 11.

Testa perspective umbilicata, depressa, tenuis, subpellucida, fusco-rufa, angulata, superne striatula, cuticula superne lamellato-rugulosa nec non lineis spiralibus decussata, ad angulum periphericum in lacinias latiusculas elongata; subtus laevigata; anfr. 6 lente accrescentes, ultimus infra inflatus circa umbilicum fascia latiuscula basali lutea ornatus; apertura angusta, lunaris, peristoma reflexum incrassatum marginibus distantibus. Palatum intus 5 lamellis parallelis infra, una brevissima supra angulum periphericum instructum, una valida lamella lunari (vel unguiculari) in pariete transverse opposita, utrimque lamellula parallela adposita.

Diam. maj. $13\frac{1}{2}$ — $14\frac{1}{2}$, min. $11\frac{1}{2}$ —12, alt. 6; apert. lat. 5 mm.

1875 *Helix fimbriosa* v. Martens J. D. M. G. II p. 128 t. III f. 6 (sp. juv.)

1881 " " Gredler ibid. VIII p. 10 t. I f. 1.

1882 " " Heude Moll. terr. Fl. Bleu p. 34 (ex parte).

Hab. ad monasterium Dshin-fêng-sy in montibus Lüshan prope urbem Kiu-kiang (ipse), in provincia Hunan (P. Fuchs).

Martens' auf ein unausgewachsenes Exemplar basirte Diagnose bedurfte nur mit Bezug auf die Mündung und das innere Leistensystem einer Verbesserung; dagegen ist die Abbildung in den Jahrbüchern von 1875 als ungenügend zu cassiren. Auch Gredler's Abbildung ist nicht befriedigend, da einmal die Fimbrien oder Schuppen zu fein ge-

rathen sind, andererseits die Oberseite zu gewölbt erscheint, wodurch der Hauptunterschied von der folgenden Art verloren geht.

4. *Plectopylis emoriens* Gredler.

Differt a specie praecedente magnitudine duplo minore, colore corneo, anfractibus convexiusculis $5\frac{1}{2}$ (pro $6\frac{1}{2}$ *P. fimbriosae*), carina multo obtusiore, defectu fasciae albae partis inferioris, peristomate angustiore quadrato-lunari.

Diam. maj. 7—8, alt. 3 mm.

1881 *Helix emoriens* Gredler Jahrb. D. M. G. VIII
p. 15, p. 111, p. 126.

1882 „ *fimbriosa* Heude l. c. p. 34 (ex parte)
t. XV f. 5, 5a, 5b.

Hab. in provincia sinensi Hunan, leg. cl. P. Fuchs.

Gredler hat mit Recht seine anfangs geäusserten Bedenken gegen die Artgültigkeit dieser kleinen Form aufgegeben. Mag es immerhin eine unter schlechteren Lebensbedingungen verkümmerte Zwergform von *P. fimbriosa* sein — wie der Name jedenfalls andeuten soll —, nach ihrer jetzigen Entwicklung und unserm heutigen Artbegriff ist sie unbedenklich als besondere Art in Anspruch zu nehmen. Heude, der sie auch im mittleren Yang-dsy-Gebiet gefunden hat, will sie mit *fimbriosa* vereinigen, da sie sich bloss durch geringere Grösse und Mangel der Basalbinde unterscheidet; er übersieht also die Differenz in der Zahl der Umgänge, die stärkere Wölbung der letzteren, den viel stumpferen Kiel und die weniger regelmässig mondförmige, fast eckige Mündung.

Heude giebt eine sehr gute Abbildung der inneren Lamellen, die denen von *fimbriosa* ganz gleich sind.

5. *Plectopylis cutisculpta* v. Mlldff. t. 12 f. 12.

Testa perspective umbilicata, conoideo-depressa, tenuis, subpellucida, cornea, angulata, superne transverse rugoso-striata et lineis spiralibus decussata, subtus striata nec non costulis cuticulae sat distantibus valde deciduis ad peripheriam in lacinias prolongatis ornata; anfr. 7 lente crescentes, ultimus haud dilatatus, non descendens; apertura diagonalis, sat parva, lunaris, peristoma breviter expansum et reflexum, incrassatum, marginibus callo junctis. Palatum intus lamellis quinque brevibus parallelis munitum, una valida utrimque dilatata et incrassata in pariete-transverse opposita.

Diam. maj. 7, min. 6, alt. $3\frac{1}{2}$ mm.

1882 *Plectopylis cutisculpta* O. von Möllendorff
J. D. M. G. IX p. 184.

Hab. ad monasterium Yang-hu provinciae sinensis Fu-dshien, leg. cl. F. W. Eastlake.

Diese interessante Novität verdanken wir Herrn F. W. Eastlake, einem eifrigen jungen Conchyliologen, der sie landeinwärts von Fu-dshou Anfang 1882 entdeckte. Auf den ersten Blick erinnert sie an *P. emoriens*; sie ist aber etwas kleiner und dabei höher, hat 7 viel engere Umgänge, eine höhere dabei convexe Spitze, eine kleinere Mündung und die Mundsaumränder durch eine deutliche Schwiele verbunden. Die inneren Lamellen sind kürzer und dabei dicker, die Querlamelle ist an beiden Enden verbreitert und verdickt, während die bei den andern Arten vorhandenen Zähnechen zu beiden Seiten derselben fehlen; richtiger ist wohl die Annahme, dass die Querlamelle mit ihnen verschmolzen ist. Bei der Uebereinstimmung, welche die andern Arten in dem Lamellensystem unter einander haben, gewiss ein wichtiger Unterschied. Die Sculptur erinnert sehr an *P. fimbriosa* und *emoriens*, oben spiral ge-

streift und quer gerunzelt und dadurch wie gegittert, die Spiralsculptur schneidet mit der peripherischen Kante scharf ab, nur die radiale Streifung setzt sich bis in den Nabel fort. Hierzu kommen nun entfernt stehende häutige Rippen, welche auf der Kante in schmale Läppchen verlängert sind und sich dann etwas feiner nach unten fortsetzen. Leider sind diese Rippen, die die Schale sehr zierlich schmücken, sehr hinfällig und selbst beim lebenden Thier häufig abgerieben.

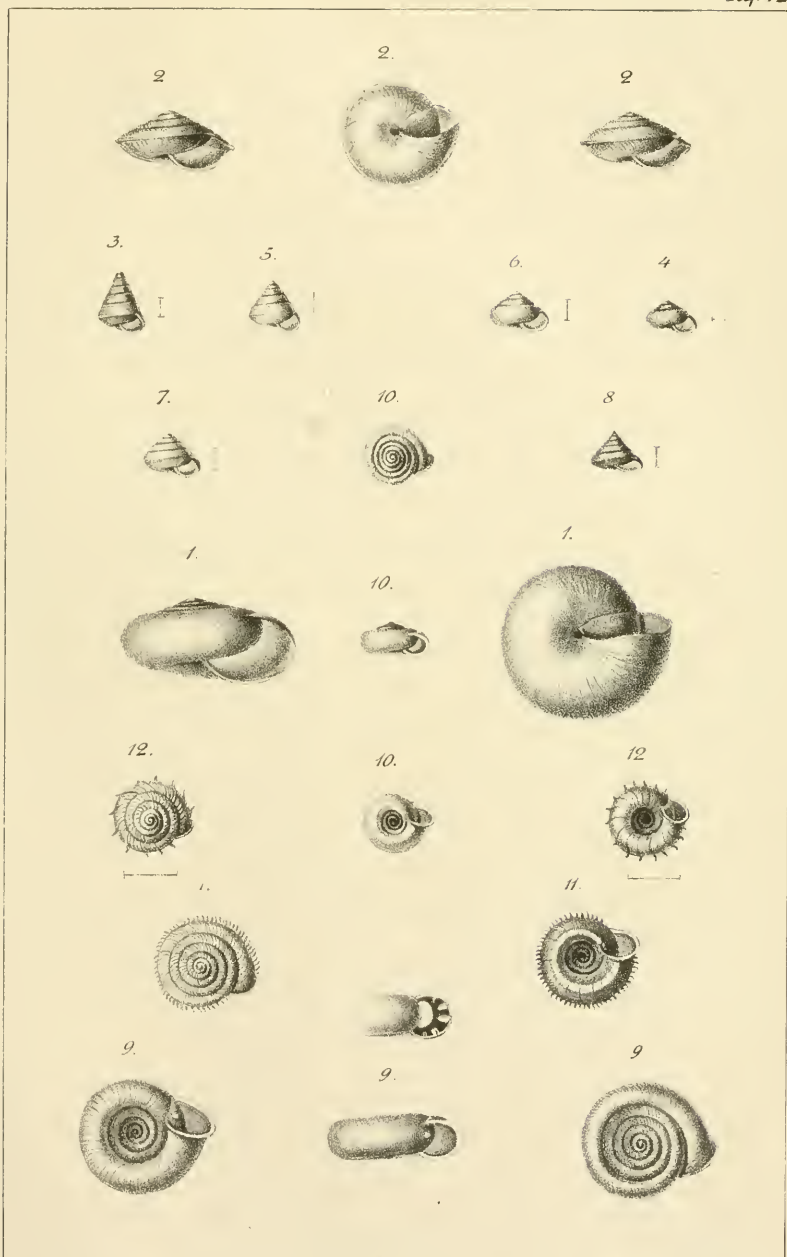
Reisebericht aus Oberitalien.

Von

P. Vinc. Gredler in Bozen.

Gelegenheitlich einer Reise nach Venedig im Juli 1883 sammelte Berichterstatter in der Lagenstadt selbst, bei Padua und Vicenza und endlich durch das Val Sabbia südwestlich von Tirol (im Brescianischen), was ihm eben bei höchst flüchtiger Umschau und im Vorübergehen zu Gesichte kam. Selbstverständlich bietet sich unter solchen Umständen auch nur der Abhub des Häufigeren und Gemeinen, des Grossen, und kann sich Referent nicht schmeicheln, Entdeckungen gemacht zu haben. Aber auch kleine Verzeichnisse des Gewöhnlichen, wie wir nachstehend bringen, werden manchem deutschen Leser ein beiläufiges Bild der faunistischen Physiognomie dieser Gegenden geben, deren Literatur ja noch ziemlich dürftig bestellt ist.

In Venedig, wo kaum einzelne Gärtchen noch an's Festland erinnern, regte gerade dieser Umstand meinen Vorwitz an, nach Landconchylien mich umzusehen. Die Zahl derselben ist auch in der That klein, und hundertmal präsentiren sich höchst komisch auf der Erde alte Gehäuse von Meerconchylien, ehe ein Landbewohner begegnet. Ich



Kobelt del.

Johann Werner & Co. 21, Frankfurt a. M.

1. *Macrochlamys cincta*. 2. *Nanina Eastlakeana*. 3. *Sitala turrita*. 4. *S. trochulus*.
 5. *Kaliella rupicola*. 6. *K. depressa*. 7. *Microcystis glaberrima*. 8. *M. sculpta*.
 9. *Plectopylis pulvinaris*. 10. *Pl. multispira*. 11. *Pl. funbriosa*. 12. *Pl. cutisculpta*.